Die Geschichte des Pumperniggel

Die nachfolgende Geschichte stammt aus der Erinnerung von Werner Haerdi, der die Entstehung des Pumperniggel selber miterlebt und in der CCB-Zytig vom Februar 1975 darüber berichtet hat.

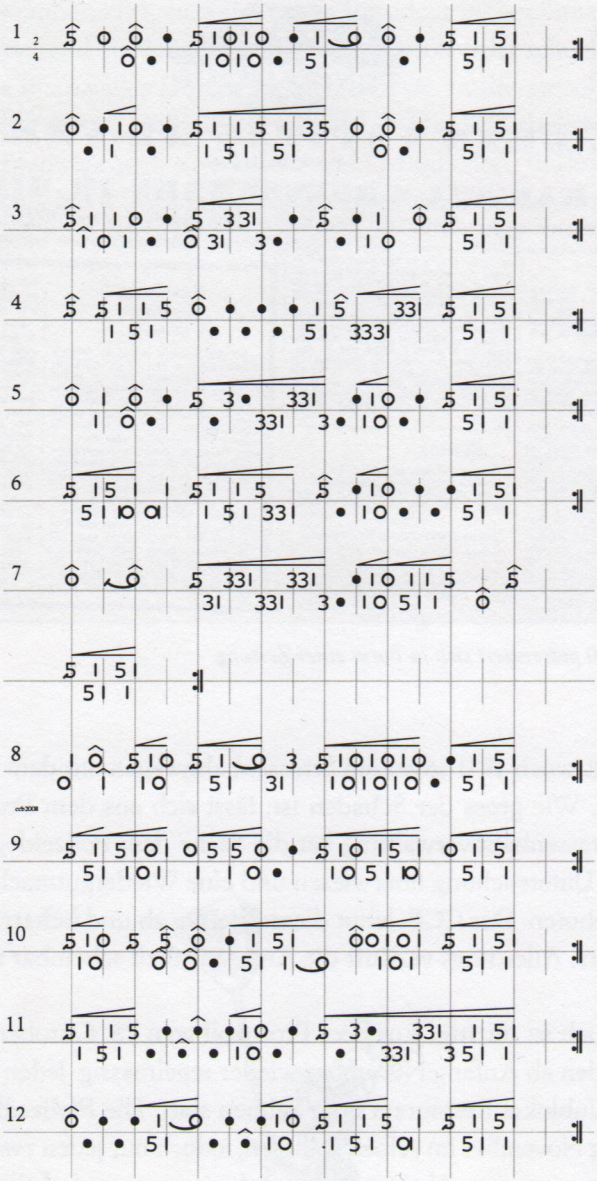
Nach der Fasnacht 1924 war böse Stimmung im CCB. Es kam zur Spaltung (Bajazzo-Clique). Wer beim CCB blieb, war auch unser Trommelinstruktor Hans Häfelfinger, um den uns alle Gliggen beneideten. Im Verlauf des Jahres erklärte er uns, dass er einen neuen Marsch komponiere. Ihm schwebte etwas vor wie die einige Jahre zuvor entstandenen Mätzli, eben mit gewissen trommlerischen Mätzli drin. Eines Tages legte er uns das fertige Produkt vor. Natürlich waren wir hell begeistert. Durch die Spaltung waren wir nur noch acht Tambouren, trotzdem oder erst recht gingen wir mit Feuereifer dahinter, diesen Marsch zu beherrschen. Wie ich mich recht gut erinnere, hatten wir damals wöchentlich mehr als nur einmal Übung, was auf die Qualität unseres Trommelns viel ausmachte.

Nun aber sollte man diesem Neugeborenen einen Namen geben. Am Stammtisch im «Kleinen Lützelhof», dem späteren «Casa Nova», fielen dazu so viele Vorschläge, wie Becher hell geleert wurden, aber keiner wurde genehmigt. Ich erinnere mich noch an den Vorschlag «Rätzer», aber da befürchtete man Verwechslungen mit der erst zwei Jahre zuvor gegründeten Rätzclique. Plötzlich fiel der Vorschlag «Pumperniggel». Der Vorschlag kam von Alfred Ehrsam, dem Trommelchef der «Sans-Gêne», einem Freund von Hans Häfelfinger, der mit uns diesen Marsch einstudierte. Am Monschter 1925 (so wurde das Drummeli damals noch genannt), legten wir ihn hin, den Pumperniggel. Viele alte und bekannte Tambouren beglückwünschten uns zu diesem neuen Marsch. Auch die Presse äusserte sich lobend. Und doch vergingen einige Jahre, bis man ihn auch von anderen Gliggen zu hören bekam. Das hing damit zusammen, dass damals viele Gliggen trommeltechnisch nicht auf der Höhe waren und munter knöpfelten. Heute gehört er längst ins Repertoire jeder richtigen Gligge. Am Monschter 1975 wird der Pumperniggel anlässlich seines 50. Bestehens zum Vortrag kommen. Aber nur durch lückenlosen Besuch aller Trommelübungen und Konzentration jedes Einzelnen wird eine wirklich würdige Darbietung zustande kommen. Besonders erwähnenswert ist noch, dass von den damals Beteiligten heute noch (1975) einer als aktiver Tambour tätig ist. Es ist Schaggi Rudin, der heute noch bei der Alten Garde hinten links seine saftigen Fünferrieff Häfelfinger'scher Schule aufs Fell legt.

CCB

H. Häfelfinger

Pumperniggel



Zur Zeit der ehemaligen deutschen kaiserlichen Soldaten gab es ein Schwarzbrot, das sie auch ihren französischen Gefangenen zu essen gaben. Der französische General Napoleon besass ein Pferd namens Niguel. Den Franzosen behagte das derbe Brot gar nicht und sie meinten dazu «C'est bon pour Niguel» (das ist gut für Niguel). Daraus wurde schliesslich «Pumperniggel».